Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17,500.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.,
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz zum höheren Tarif.

Reclamen unter den Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 251. Freitag den 8. September 1882. 76. Jahrgang.

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

In den Tagen **vom 12. bis mit 14. dieses Monats** wird in unserer Stadt die diesjährige **Hauptversammlung** des **evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung** abgehalten, mit welcher zugleich die **Feier des fünfzigjährigen Bestehens** dieses Vereins verbunden ist.

Bei der segensreichen Thätigkeit und der hohen Bedeutung des **Gustav-Adolf-Vereins** für die weitesten Kreise der evangelischen Kirche erscheint es sehr wünschenswerth, daß während der Tage seiner fünfzigjährigen Jubelfeier unserer Stadt auch äußerlich ein festliches Gepräge verliehen werde.

Wir ersuchen daher die Bewohner derselben — wie wir selbst die öffentlichen Gebäude beflaggen werden — auch die **Privatgebäude mit Flaggenschmuck zu versehen.**

Leipzig, den 7. September 1882.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Harnitz.

### Bekanntmachung.

Die diesjährigen Zinsen der **Frege'schen Stiftung** zur Belohnung treuer und völlig unbescholtener Dienstboten, welche mindestens 20 Jahre hindurch bei einer oder zwei Herrschaften hiesiger Stadt gedient haben, sind am 30. vor. Monats mit je 79 ℳ an

Christiane Henriette **Heinrich** aus Mänchritz,
Anna Friederike **Müller** aus Schkeuditz,
Therese Auguste **Lohse** aus Schkeuditz,
Auguste Therese **Geißler** aus Borna
und
Pauline **Küchler** aus Sayborf

ausgezahlt worden.

Leipzig, den 4. September 1882.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Harnitz.

### Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Armen-Amte sollen
**Sonnabend, den 9. September a. c.**
Vormittags 10 Uhr
im Stadthause allhier **300 Ctr. Roggenkleie** unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Leipzig, den 30. August 1882.

**Das Armen-Amt.**
Winter. Jungkühnel.

In unserer Verwahrung befindet sich ein **goldener Ohrring** mit einem **Brillant** von nicht unbedeutendem Werthe, welcher angeblich Mitte Juli a. c. in hiesiger Stadt gefunden worden ist.

Wir fordern die Eigenthümerin hierdurch auf, sich in unserem Commissariat zu melden. Für den Fall, daß eine Meldung nicht erfolgen sollte, werden wir in Gemäßheit von §. 239 des Bürgerlichen Gesetzbuches über den Ohrring verfügen.

Leipzig am 7. September 1882.

**Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.**
J. V.
Junck, Pol.-Rath. Graf.

### Königliche Akademie der bildenden Künste und Kunstgewerbeschule zu Leipzig.

**Die Studien im Winterhalbjahr 1882/83 beginnen Montag, den 9. October a. c.;**
**die Tagescurse früh 8 Uhr, die Abendcurse um 5 Uhr.**

Nachdem das hohe Königliche Ministerium des Innern in Würdigung des aus den örtlichen Verhältnissen sich ergebenden Lehrbedürfnisses die bisher noch bestandenen Vacanzen im Collegium durch Berufung von Lehrern für **Aquarell-, Porzellan- und Glasmalerei** ausgefüllt, und demgemäß die Herstellung größerer Studienräume genehmigt hat, ist neben dem theoretischen Unterrichte durch Einrichtung von Meisterwerkstätten für die verschiedenen Kunst- und Kunstgewerbegebiete zugleich die praktische Ausbildung ermöglicht.

Anmeldungen zur Aufnahme sind in der Zeit **vom 18. bis 30. September a. c.** in der Expedition der Königlichen Kunstakademie, westlicher Flügel der Pleißenburg, 2. Etage, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr zu bewirken.

Leipzig, den 2. September 1882.

**Der Director:**
Nieper.

### Ausstellung der Entwürfe für die Börse.

Die Concurrenz-Entwürfe für den Börsenbau sind **vom 6. bis 10. d. M. in der Aula** der Universität öffentlich ausgestellt, **und zwar**
am 6., 7. und 8. von 10 bis 1 und 3 bis 5 Uhr,
am 9. nur von 10 bis 1 Uhr,
am 10. von ½11 bis 4 Uhr.

Leipzig, den 5. September 1882.

**Die Handelskammer.**
Dr. Wachsmuth, Vorsitzender. Dr. Gensel, S.

### Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma **Gebr. Kunst** in Erfurt und deren Filiale in Arnstadt wird heute
**am 29. August 1882, Vormittags 11½ Uhr,**
das Concursverfahren eröffnet.

Concursverwalter Kaufmann **Ernst Wilhelm Schöne** in Erfurt.

Anmeldungsfrist bis zum 25. September 1882; Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters und event. über die in §. 120 der Concurs-Ordnung bezeichneten Gegenstände auf den 3. October 1882 Vormittags 10 Uhr; Prüfungstermin auf den 3. October 1882 Vormittags 10½ Uhr.

**Die Gerichtsschreiberei VIII des Königl. Amtsgerichts zu Erfurt.**
Kleppel, Secretair.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Lage in Egypten.

Die gegen Arabi Pascha erlassene Proclamation constatirt, wie heute ausführlich gemeldet wird, daß der Khedive Tewfik der alleinige Vertreter der kaiserlichen Regierung sei, demnach jede Auflehnung gegen seine Befehle die Urheber derselben schwerer Verantwortung aussetze. Arabi Pascha habe sich des Verbrechens des Angriffs auf Institutionen schuldig gemacht, den Frieden gestört, die Sicherheit vernichtet, Tod und Ruin vieler Personen verursacht und die Intervention des Auslandes provocirt. Das Bombardement von Alexandrien, durch das der Türkei stets befreundete England, sei durch die Befestigungsarbeiten nothwendig geworden. Ungeachtet der wiederholten Befehle der Pforte, diese Befestigungsarbeiten einzustellen, habe Arabi Pascha unter dem Vorwande einer obligatorischen Vertheidigung sich geweigert, diesen Befehlen zu gehorchen, da seine Absicht war, in Egypten Alles umzustürzen, die Bewohner zu revoltiren, um seine persönlichen ehrgeizigen Projecte zu verfolgen und in solcher Art der kaiserlichen Regierung schwere Verlegenheiten zu bereiten. Indem Arabi Pascha in dem Augenblicke des Bombardements ein zweites Mal das Palais des Khedive belagerte, verursachte er die Landung der Engländer, welche das Vorspiel der militairischen Intervention wurde. Der Bericht des Abgesandten der Pforte, Derwisch Pascha, habe constatirt, daß Letzterer alle Mittel angewendet habe, um Arabi zu bewegen, seine ungesetzliche Haltung aufzugeben, damit die Frage der Intervention selbst werde. Aber Arabi Pascha habe in kategorischer Weise geantwortet, daß er bei seiner Haltung beharre und erklärt, daß er jeden Fremden, selbst ottomanische Truppen, mit Gewehrschüssen empfangen würde. Die Proclamation setzt die Ungesetzlichkeit und den Ernst des Beschlusses Arabi's auseinander, in Kairo im Gegensatze zu der Regierung des Khedive eine Regierung zu bilden, welcher Beschluß dem militairischen Unternehmen der Engländer größere Ausdehnung geben, die Schwierigkeiten der Türkei vermehren, sowie Egypten und die kaiserliche Regierung schwer schädigen werden. Wiewohl die Haltung Arabi's vor dem Bombardement und seine unverschämte Erklärung, daß er selbst die ottomanischen Truppen zurückweisen würde, eine exemplarische Züchtigung verdient hätten, so habe dennoch Arabi bald darauf die kaiserliche Gnade angefleht. Derwisch Pascha seine Unterwerfung zugesichert, Gehorsam dem Sultan und Treue dem Khedive versprochen. Die Pforte habe, im Vertrauen auf seine Versicherungen, seine Rechtfertigung entgegengenommen und ihm, um ihn auf der guten Bahn zu bestärken, eine hohe Auszeichnung verliehen. Arabi habe gleichwohl diese höchste Gnade verkannt und in seiner ungesetzlichen Haltung beharrt; er habe die Fahne der Revolte erhoben und indem er so handelte, sich selbst in die Lage versetzt, zum Rebellen erklärt zu werden. Die Proclamation schließt mit der Erklärung, daß der Khedive das Vertrauen der Regierung genieße, daß es unerläßlich sei, die Autorität, die Würde und das Ansehen des Khedive zu erhalten, daß daher die Haltung Arabi's im vollen Widerspruche zu dem kaiserlichen Willen stehe. Was Arabi als Rebellen qualificire, seien die Absichten, die er hege und verfolge, während die Pforte die Privilegien des Khedive in fester Weise stütze und beschütze. — Man darf nun zunächst gespannt sein, welchen Einfluß die Proclamation des Sultans und dann die Landung **türkischer Truppen auf die Haltung Arabi Pascha's** ausüben wird. Seine Stellung in Egypten scheint sich mit dem Vordringen der Engländer Tag für Tag mehr zu befestigen. Die Fellachen erkennen in ihm ihren Beschützer und die Beduinen, auf deren Abfall man in London sicher gerechnet hatte, leisten dem „Rebellen" treue Heeresfolge. Selbst in der Umgebung des Khedive gewinnt eine unzufriedene Stimmung nach und nach die Oberhand. Ein angesehener und Tewfik ergebener Egypter erklärte neulich dem „Times"-Correspondenten, daß, wenn die Verwickelung jetzt erst ihren Anfang nähme, er sich Arabi anschließen würde. Gewänne Arabi, so würde jeder Arabite profitiren, unterläge er, so kehre man zum Khedive zurück und würde mit Auszeichnung behandelt, um die anderen zur Rückkehr zu verleiten. Jetzt befinde man sich als Khedivist im Nachtheile, weil man mit Deserteuren wetteifern müsse, und wenn man Arabi in die Hände falle, erschossen würde.

Egypten hat übrigens endlich ein regelmäßig gebildetes Ministerium, dem die schwierige Aufgabe obliegt, die in gänzliches Stocken gerathene Verwaltungsmaschine, vorläufig freilich nur in der der Autorität des Khedive unterworfenen Zone, wieder in Gang zu bringen. Das Cabinet besteht aus Staatsmännern, welche sich der allgemeinen Achtung erfreuen und aus ihrem Mißfallen über die Auflehnung Arabi's niemals ein Hehl gemacht haben. Namentlich hat Riaz Pascha einen neuen Beweis seines Patriotismus gegeben, indem er seinen Rivalen Scherif Pascha als Ministerpräsidenten anerkannte und denselben in seinen Bemühungen zur Regenerirung Egyptens zu unterstützen versprach. Da sich diese beiden Staatsmänner über ein politisches Programm zu vereinigen vermochten, ist an der Lebensfähigkeit des neuen Cabinets nicht zu zweifeln, es müßte denn sein, daß unvorhergesehene Fragen Anlaß zum Wiederaufleben ihrer alten Rivalität bieten sollten. Der Conseils-Präsident und Minister des Aeußeren, Scherif Pascha, ist von Geburt Türke, in Frankreich erzogen, ein integrer Charakter und etwa 55 Jahre alt. Der Minister des Innern, Riaz Pascha, der von einem angesehenen Israeliten in Salonichi abstammen soll, steht im 48. Lebensjahre, war wiederholt Mitglied des Cabinets und gilt als sehr fleißiger Arbeiter. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Ali Pascha Mubarek, ist Egypter, studirte an der Pariser polytechnischen Schule und ist der geeignetste Mann, um seine technischen Erfahrungen unter den heutigen Verhältnissen zur Geltung zu bringen. Der Unterrichtsminister, Khairi Pascha, ist von tscherkessischer Abstammung, ein Zögling der El Azhar-Schule und ein renommirter arabischer Jurist. Der Justizminister Fakhri Pascha hatte im Cabinete Riaz bereits dasselbe Portefeuille inne. Ebenso war Haidar Pascha aus der Familie Jeyen, demnach ein Abkömmling des berühmten Mehemed Ali, bereits Finanzminister. Der Bakuf-Minister Zekhy Pascha ist ein Türke aus Algier und war früher nach einander Director der egyptischen Eisenbahnen, Oberst-Ceremonienmeister und Gouverneur von Alexandrien. Die Stellung des Kriegs- und Marineministers Omar Lufti Pascha ist unter den momentanen Verhältnissen ziemlich bedeutungslos. — Der Ministerpräsident Scherif Pascha hat dem Khedive wohlweislich kein specielles, unabänderliches Programm vorgelegt, sondern unter Hinweis auf sein vorjähriges Programm die Aufgabe des neuen Cabinets dahin skizzirt, Egypten moralisch und materiell zu heben und die liberalen Institutionen, insoweit sie mit dem socialen und politischen Zustande Egyptens verträglich sind, zu entwickeln. Bemerkenswerth in dem Antworts-Erlaß des Khedive sind jene Stellen, in welchen er sagt: „Ich denke, daß in unruhigen Zeiten die directe Action der souveränen Autorität sich fühlbarer machen müsse. Als oberster Befehlshaber der egyptischen Land- und Seemacht, beabsichtige ich dieses Commando effectiv zum Ausdruck zu bringen, ohne indessen die meinem Kriegsminister übertragenen Gewalten zu beschränken."

---

**Leipzig, 8. September 1882.**

Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt: „Dem 2. September ist auch in diesem Jahre der Charakter eines großen nationalen Festtages erhalten geblieben. Aus den verschiedensten Theilen des Vaterlandes, aus Breslau, Bremen, Braunschweig, Posen, München, Hamburg, Leipzig, Nürnberg u. s. w. liegen Berichte darüber vor, daß der ruhmreichste Tag der neueren deutschen Geschichte in Nord und Süd, West und Ost ebenso festlich begangen worden ist, wie in der Reichshauptstadt, die ihr treues Gedächtniß für die Ehrentage der Nation auch in diesem Jahre durch die Anlegung eines glänzenden Festgewandes bezeugt hatte. Neben den von königlichen und städtischen Behörden, öffentlichen und privaten Vereinen getroffenen Veranstaltungen haben die an vielen Orten herkömmlich gewordenen Schulfeierlichkeiten besonders dazu beigetragen, der Feier des Tages einen würdigen und patriotischen Charakter zu verleihen und dem 2. September eine bleibende Stelle im Volksbewußtsein zu sichern. Daß das in dieser Rücksicht von den Schulen Berlins gegebene Beispiel vielfach Nachahmung gefunden hat, geht auch aus den diesmaligen Berichten hervor. — Der frische und herzliche Charakter, den die Festfeier allenthalben getragen hat, bezeugt aufs Neue, daß die großen Errungenschaften der Jahre 1870 und 1871 mit dem Bewußtsein des Volkes fest verwachsen und zu einem Stück unantastbarer nationaler Verehrung geworden sind. Wenn der Tag von Sedan der Nation nur die Erinnerung an einen kriegerischen Erfolg bedeutete, so würde er vielleicht das Geschick anderer Gedenktage solcher Art getheilt und von Jahr zu Jahr an seiner Volksthümlichkeit Einbuße erlitten haben. Daß das nicht geschehen, die Feier des 2. September vielmehr in immer weitere Volkskreise gedrungen ist, rührt davon her, daß dieser Tag von der Nation als der Anfang der Wiederherstellung unseres nationalen Staates gefeiert wird, und daß die Werthschätzung dieses hohen Gutes sich im Laufe der Jahre auch da durchgesetzt hat, wo es inmitten der deutschen Umgestaltung an dem gehörigen Verständniß fehlte. — Es ist vor Allem erfreulich, daß jene wechselnden Stimmungen und Gegensätze des Tages, welche bei einem höher entwickelten politischen Leben überall erscheinen, an der patriotischen Gesinnung, mit welcher die Nation den 2. September feiert, weder jetzt noch früher etwas zu ändern vermocht haben."

Nicht ohne Interesse sind die Betrachtungen, zu denen ein ultramontanes Blatt, das „Fränk. Volksbl.", durch den unleugbar herzlichen Empfang, welcher dem deutschen Kronprinzen überall in Baiern zu Theil geworden, sich angeregt fühlt. Es heißt da unter Anderm:

„Man sagt es sich, daß die militairischen Visitationen stets vom Kronprinzen von Preußen in Person und zwar eigenthümlicher Weise gerade in der Zeit, wo Baiern seinen „Königstag" feiert, vorgenommen werden und daß bei dieser Gelegenheit der preußische Kronprinz jene Ehren persönlich entgegennimmt, die das Volk dem Feste seines angestammten Herrschers zuspricht. Wir sahen vor zwei Jahren beim 700jährigen Jubiläum unseres geliebten Königshauses das eigenthümliche Schauspiel, daß gerade in den Tagen, wo Baiern sich anschickte, seiner angestammten Dynastie festliche Ovationen und Kundgebungen der Treue zu bereiten, Preußens Kronprinz im Lande erschien und durch seine Anwesenheit diesen bairischen Festlichkeiten die Pointe nahm. Der Landesherrn sah in jenen Tagen Baierns Volk nicht, er verbrachte in gewohnter stiller Einsamkeit auf hohem Bergesgipfel den Gedenktag seines Hauses, und das Volk konnte seine dynastischen Gefühle in keiner Weise dem Monarchen persönlich kundgeben. So war es vor zwei Jahren und so kam es heute wieder. An dem hohen Doppelfeste unseres geliebten Monarchen blieb dieser für das Volk unsichtbar, aber Preußens Kronprinz ließ sich ehren und feiern. Wo er in der letzten Woche hinkam, wurde er einem Könige gleich empfangen, und brausender Jubel empfing ihn, wie wenn der Landesherr sich dem Volke zeigen würde. Ja selbst in Bamberg, das als katholisch und gut bairische Stadt gilt, ist der Kronprinz mit königlichen Ehren empfangen und wie der Landesherr begrüßt worden. Fürwahr, solche Dinge frappiren, sie geben zu denken. Was bedeuten solche Ovationen und wie eigenthümlich müssen sie in hohen Regionen Baierns berühren, wo man bekanntlich für die Wahrung der Kronrechte sehr empfindsam ist und Alles ungern sieht, was einer Schmälerung derselben gleichkommt! Die Hohenzollern verstehen es, sich selbst dort populär zu machen, wo sie bisher auf große Sympathien nicht rechnen konnten; wie ganz anders würde es für jene Fürsten stehen, die von ihrem Volke geliebt und verehrt sind, nach deren Anblick man sich sehnt und ihre Anwesenheit seit Jahren erhofft."

Die Berichte über die militairische Inspectionsreise des deutschen Kronprinzen in Baiern sind übrigens in Berlin mit Aufmerksamkeit verfolgt worden und haben in der politischen Welt ihres guten Eindrucks nicht verfehlt. Man will in dem sympathischen Empfang, der dem Erben des Kaiserthrones auch diesmal überall innerhalb der blau-weißen Grenzpfähle bereitet worden, eine Bürgschaft dafür erblicken, daß der nationale Gedanke trotz ultramontaner Widersacherei in dem zweitgrößten deutschen Staat stetig an Boden gewinnt. Der Widerspruch, der zwischen dem herzlichen Verhalten der Bevölkerung und der von derselben gewählten particularistischen Kammermehrheit besteht, rechtfertigt die Behauptung, daß die reichsfreundliche Münchener Regierung den Durchschnitt des bairischen Volkswillens besser repräsentire als die Preußenfeinde Dr. Rittler, Sigl und Genossen.

Daß mit der Zurückziehung der persönlichen Candidatur Richter und der Aufstellung einer anderen fortschrittlichen Candidatur im Wahlkreis Pinneberg nicht das Mindeste an der Sachlage, der offenen Verwerfung eines Zusammengehens mit den Nationalliberalen seitens der Berliner Centralleitung der Fortschrittspartei geändert worden, ist auch die Meinung der „Kieler Ztg." bezw. des liberalen Ausschusses in Kiel. Das genannte Blatt schreibt loyal und logisch: „Die Stellung des Ausschusses zu der mit den Nationalliberalen geschlossenen Vereinbarung wird durch die Zurückziehung der Candidatur Richter selbstverständlich in keinem Puncte geändert. Sämmtliche Mitglieder des Ausschusses haben sich im Interesse der liberalen Sache für die Vereinbarung engagirt, welche keinen anderen Zweck hat, als durch Zusammenfassen aller liberalen Kräfte die Conservativen wirksam zu bekämpfen. Sie glauben, bei ihrem Vorgehen der Zustimmung der großen Mehrheit der liberalen Männer Schleswig-Holsteins sicher zu sein. Indem der Ausschuß bei der Empfehlung der Candidaturen von Schütt und Francke beharrt, legt er Niemand einen Zwang an, den er auszuüben absolut außer Stande ist, aber er giebt sich der Hoffnung hin, daß zahlreiche Parteigenossen im Pinneberger und Tondern'schen Kreise, die das Gesammtinteresse des Liberalismus in Schleswig-Holstein und Deutschland vorzugsweise im Auge haben, für die Wahl der Herren Schütt und Francke wirken werden."

In Wien wurden in der Nacht zum Mittwoch von Seite der Polizei-Direction zahlreiche Verhaftungen von Mitgliedern der radicalen Arbeiterschaft vorgenommen. Von polizeilicher Seite wird hierüber folgende Mittheilung ausgegeben: „In Folge der gemachten Wahrnehmungen über die agitatorische und gesetzwidrige Thätigkeit eines Theiles der radicalen Fraction der hiesigen Arbeiterpartei wurden in der verwichenen Nacht 26 Personen nach vorhergegangener eindringlicher Hausdurchsuchung in vorläufige polizeiliche Verwahrungshaft genommen." Wie es weiter heißt, befinden sich unter den Verhafteten die Tischlergehilfen Joseph Schott und Wenzel Führer. Führer hat als ein Exaltado der radicalen Partei in dem „Tischler-Bildungsvereine" eine hervorragende Rolle gespielt, in allen Versammlungen gesprochen und zuletzt in der ersten aufgelösten Arbeiter-Versammlung bei den „drei Engeln" den Protest der Radicalen gegen die Beschuldigung erhoben, daß die Partei mit dem Attentate an Merstallinger in Verbindung stehe.

In Wien hat der ruthenische Erzbischof Sembratowitsch, gelegentlich einer Audienz, die er beim Kaiser hatte, freiwillig auf seine erzbischöfliche Würde verzichtet, was in Galizien und in den klerikalen Kreisen Oesterreichs großes Aufsehen erregt. Erzbischof Sembratowitsch soll sich geäußert haben, er sei außer Stande, die griechisch-orthodoxe Bewegung in Ostgalizien zu bekämpfen, da sie im niederen Klerus sowie im ganzen ruthenischen Volke tief Wurzel gefaßt habe. Daran sei nur das unerträgliche religiöse und politische Vergewaltigungssystem der gegenwärtigen polnischen Herrschaft in Galizien Schuld. — Der päpstliche Nuntius Bannutelli ist eilends von Wien nach Lemberg gereist, um den in Ostgalizien drohenden Sturm zu beschwören.

In Neusatz in Südungarn sind wieder Magyaren und Serben blutig aneinander gerathen. In einer Weinschänke, wo heftig politisirt wurde, äußerte sich ein Ungar, man müsse ganz Ungarn zu einem Hanffelde machen, um genug Stricke zum Hängen aller Serben und Panslavisten zu erhalten. Für diese Anschauung flog dem Magyaren ein Weinglas an den Kopf, worauf er in dem allgemeinen Tumulte noch einen Messerstich erhielt, der ihn schwer verwundete. Ein serbischer Volkshaufe stürmte die Schänke, wo Alles vernichtet ward. Die Polizei erschien erst spät, weshalb die Thäter entfliehen konnten und wahrscheinlich schon in Belgrad sich in Sicherheit befinden.

In Petersburg entwickelt der neu ernannte Oberpolizeimeister, General v. Gresser, außerordentliche Thätigkeit. Er erschien wiederholt in Civilkleidung in den vom Mittelpuncte der Stadt entferntesten Polizei-Revier-Bureaux, wo er immer Unordnungen bemerkte. In gewissen Revieren erschien er sogar in einer Nacht zwei Mal, was mehrere Polizeibeamte veranlaßte, ihre Entlassung einzureichen, weil ihnen diese Ueberwachung seitens des Generals v. Gresser unerträglich dünkt und unter seinen Vorgängern nicht dagewesen ist.

Jeder Tag bringt jetzt den neugierigen Parisern einen neuen Skandal. Das kürzlich in der Börse stattgefundene republikanische Banket, welches im Voraus als ein wichtiges politisches Ereigniß ausposaunt war, ist in kläglichster Weise verlaufen. Dasselbe war so schlecht organisirt und herrschte von Anfang an eine solche Confusion, daß die Theilnehmer bald die Geduld verloren und ihrem Mißvergnügen unter großem Lärmen Ausdruck gaben. Die officiellen Redner wurden meistens überschrieen, so daß der Seinepräfect Floquet gezwungen war, seine vorbereitete Manifest-Rede bei sich zu behalten und nur einen kurzen Toast auszubringen. Es kam auch zu Thätlichkeiten zwischen unzufriedenen Reportern und einem der Banket-Commissäre, und zwei anderen Reportern wäre es beinahe übel ergangen, da sie für „preußische Spione" angesehen wurden. Als der „Irrthum" aufgeklärt wurde, entschuldigte sich der schuldige Banket-Commissär damit, daß „in heutiger Zeit solche patriotische Aengstlichkeiten begreiflich seien". Eine nette Gesellschaft! — Die Geschichte mit dem deutschen Turnverein hat noch ein anderes Nachspiel gehabt. Am Dienstag überfiel der „Patriot" Deroulede im Odeon-Theater während der Vorstellung den Redacteur der „Lanterne", Herrn Mayer, mit den Worten: „Sie sind ein Preuße und Ihr Blatt wird von Berlin inspirirt!" Dabei gab Deroulede dem Herrn Mayer mehrere Ohrfeigen. Hierauf erfolgte eine große Schlägerei, die Vorstellung mußte unterbrochen werden und Beide wurden aufs Polizeibureau geführt. Die „Lanterne" hatte die Angriffe der Deroulede'schen Clique auf den deutschen Turnverein scharf gegeißelt, daher die Scene, welche wohl mit einem Duell enden wird. — Auch die Staatsgeschichten unter den Deputirten erhalten eine neue Auflage. Der Deputirte Chavanne war vom Präfecten wegen Verschleuderung öffentlicher Gelder der Gemeinde Chamont, deren Maire er war, suspendirt worden. Das illustrirte Blatt „Gaga" klagt ihn hierauf auch an, Unterschlagungen begangen zu haben, worauf Chavanne gegen „Gaga" einen Proceß anstrengte. Die Beweisaufnahme verlief so ungünstig für Chavanne, daß der Staatsanwalt die Geschworenen aufforderte, bei dem Verdict eingedenk zu sein „dieser administrativen Mißbräuche der Vergebung öffentlicher Arbeiten ohne Concurrenz, dieser Fabrik von Fälschungen, dieser Orgie von Verschwendung." Die Geschworenen sprachen denn auch den Redacteur des „Gaga" frei, und der Gerichtshof verurtheilte Chavanne in die Kosten und zu 500 Francs Entschädigung an den „Gaga". Die Einleitung eines strafrechtlichen Verfahrens gegen Chavanne ist jedenfalls unausbleiblich.

Aus Italien lauten die Nachrichten seit einigen Tagen immer bedenklicher. So wird aus Forli gemeldet, daß dort eine Untersuchungs-Commission angekommen, welche mit dem jüngst entdeckten Attentatsanschlag gegen König Humbert in Verbindung stehen soll. Es wird allgemein erzählt, die Irredentisten und Republikaner hätten ein Executiv-Comité eingesetzt, welches das Attentat gelegentlich der Ankunft des Königs in Forli ausführen sollte. Der Eisenbahnzug sollte mit dem König und seinem Gefolge nach nihilistischem Mordrecepte mittelst Dynamitpatronen in die Luft gesprengt werden. Nach anderen Angaben wollten die Verschwörer den Zug zum Entgleisen bringen und bei dieser Gelegenheit den König tödten. In Folge dieser Entdeckungen haben in Forli und dessen Umgebung viele Verhaftungen stattgefunden. Unter den Verhafteten befinden sich auch mehrere Eisenbahnbeamte. — Aus Imola wird dem